Die elfte Seite

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die elfte Seite

Variété. *«Was? Jetzt ufs Häfi!! Dumms Züg! Bis schtill!»*

Eine nette Anekdote von Max Schmeling. Max hängt beim Besuch eines Cafés seinen Mantel an den Kleiderständer und befestigt, um ihn vor Diebstahl zu sichern, einen Zettel daran: «Nicht stehlen, gehört Max Schmeling.»

Als er nach einiger Zeit das Café verlassen will — ist der Mantel weg. Nur der Zettel ist da. Was steht darauf? «Mantel weggenommen. Nurmi.»

*

Der franz. Schriftsteller Crébillon, Verfasser sehr seichter Romane, renommierte einst Rousseau gegenüber, daß sein Verleger im letzten Monat bereits vier Auflagen seines neuesten Romans abgesetzt habe, während der Verleger von Rousseaus «Neue Heloise» in dieser Zeit noch nicht einmal die erste Auflage verkauft habe.

«Nun ja», versetzte Rousseau gelassen, «man kann mit Gewißheit annehmen, daß alljährlich hunderttausendmal soviel Eicheln als Ananas verzehrt werden, aber wer verzehrt sie?»

*

«Gnädigste, haben Sie mein Buch gelesen: ‚Die französische Revolution'?»

«Ach — das ist ein Buch? — Ich dachte immer, das wäre wirklich passiert!»

*

Umbusch sucht einen Compagnon.

Mit zwanzigtausend Mark.

Meldet sich einer.

«Ich habe aber nur zehntausend.»

Umbusch steht traurig.

«Das ist schlimm.»

«Ich verstehe mich aber dafür ganz genau auf Buchhaltung.»

Umbusch stöhnt.

«Das auch noch.»

*

«Meister, Meister! der ganze Bau ist eingestürzt — — —!»

«Himmeldonnerwetter, hab' ich euch nicht gesagt, ihr sollt das Gerüst nicht wegnehmen, bevor die Tapeten geklebt sind.»

*

Ein Geschäft kündigt dem verehrten Publikum auf einem Schild im Ladenfenster an: «Gehen Sie nicht anderswohin, um betrogen zu werden! Kommen Sie zu uns.»

*

Sie: «Wenn der Dampfer jetzt untergehen würde, wen würdest du zuerst retten, das Kind oder mich?»

Er: «Mich!»

Bavaria-Verlag, Gauting vor München

«Ach, entschuldigen Sie, jetzt fällt Ihnen der Koffer schon zum vierten Male auf den Kopf!»
«Lassen Sie nur, Fräulein, jetzt habe ich mich schon dran gewöhnt!»

Der Chef diktiert: «Firma Ramsch & Sohn, Lumpen en gros.»

Das Tippfräulein: «Nein — nein — das schreibe ich nicht, den Sohn kenne ich, das ist ein ganz feiner Herr.»

*

Gerichtsvollzieher (an die verschlossene Tür klopfend): «Ich weiß, Sie sind zu Hause. Ihre Stiefel stehen ja noch hier vor der Tür.»

Stimme von innen: «Das beweist gar nichts. Kann ich nicht barfuß ausgegangen sein?»

*

Eine Dame saß ratlos am Spieltisch und wußte nicht recht, wie sie setzen sollte. Schließlich wandte sie sich an den hinter ihr stehenden Herrn und bat ihn um Rat.

«Ich empfehle Ihnen, gnädiges Fräulein», sagte der Herr freundlich, «setzen Sie auf die Zahl Ihres eigenen Alters, das bringt Glück.»

Die Dame setzte auf 22. Die Kugel fiel auf 30. «Sehen Sie», sagte der Herr, «hätten Sie doch meinen Rat befolgt.»

Der Filmstar: «Was kosten Ringe mit der Gravierung: Meine größte Liebe?»
Der Juwelier: «Dreißig Franken!»
Der Filmstar: «Hm! Und wenn ich auf einmal sechs Stücke nehme?»